

In diesem Jahr wurde zum ersten Male an Studentenkollektive der Titel „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR“ vom Ministerrat verliehen. Elf Studentenkollektive erhielten in Rostock anlässlich der Leistungsschau der Studenten und Jungen Wissenschaftler den Titel.

Ein Kollektiv war von unserer Universität dabei: die Gruppe 3 des 4. Studienjahres der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin.

Wir besuchten die Freunde auf ihrer Gruppenwahlversammlung. Es war eine erfolgreiche Bilanz, die die zehn FDJ-Studenten über ihre Arbeit im vergangenen Jahr ziehen konnten. Seit September vorigen Jahres arbeiten sie zusammen. Aber dieses reichliche Jahr war ausgefüllt mit viel erfolgreicher gemeinsamer Arbeit.

Schon im Mai konnte die damalige III/3 mit dem Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ ausgezeichnet werden. An der Erringung haben alle Jugendfreunde der Gruppe ihren Anteil. Darauf ist die Gruppe mit Recht stolz, denn sie erfüllt damit eine Forderung, die im Leninauftrag vor jeder Gruppe unserer Kreisorganisation steht. So erreichten sie zum Beispiel durch konsequente Erziehungsarbeit, daß Norbert Mitglied der Freien Deutschen Jugend wurde und dann auch gleich aktiv in der Gruppe in Erscheinung trat.

In den monatlichen Diskussionsabenden, die für alle Freunde des Studienjahres offen sind, ging und geht es heil her. Hier werden aktuell-politische Probleme diskutiert, die beim ML-Studium und in der täglichen Auseinandersetzung mit der Umwelt auftreten. Es ist eine gute Tradition bei diesen Jugendfreunden, daß an solchen Abenden die Leistungen und das Auftreten der Freunde mit den Anforderungen, die die Beschlüsse der Partei und Regierung stellen, verglichen werden. Diese Gespräche tragen wesentlich dazu bei, daß jeder Freund seine Stellung in der Gesellschaft erkennt und sein Studium als echten gesellschaftlichen Auftrag begreift.

Die Freunde dieser Gruppe wurden auch deshalb als „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR“ ausgezeichnet, weil sie an unserer Universität mit zu den Schrittmachern in der Durchsetzung der 3. Hochschulreform zählen. So wurde auf Vorschlag der IV/3 an der Sektion ein gutes Beispiel des wissenschaftlich-produktiven Studiums geschaffen. Alle Freunde arbeiteten an Forschungsaufträgen über ökonomische und ideologische Probleme des Leipziger Kooperationsverbandes Qualitätsrindfleisch und über betriebswirtschaftliche Probleme. Es gelang dabei, 40 Studenten der unterschiedlichsten Fachrichtungen einzubeziehen und durch die enge Zusammenarbeit mit jungen Wissenschaftlern ein Modell des wissenschaftlich-produktiven Studiums zu erarbeiten, das auf der Leistungsschau unserer Universität in diesem Jahr mit einem ersten Platz ausgezeichnet wurde und auch in Rostock bestand.

Auch im Gruppenplan für die Zeit des Leninauftrages nimmt die weitere intensive Arbeit an der Verwirklichung der 3. Hochschulreform einen hervorragenden Platz ein. Die Kräfte werden in diesem Jahr auf die Vorbereitung der Studentenkongressen zu Ehren Lenins konzentriert. Jeder FDJ-Student wird an Hand eines be-



## Schrittmacherkollektiv erweist sich der Auszeichnung würdig

Zum Wahlauftritt bei einem „Hervorragenden Jugendkollektiv der DDR“

triebswirtschaftlichen Theemas und eines Leninwerkes die aktuelle Bedeutung der Leninschen Lehre angewandt auf unsere konkrete Situation nachweisen.

Werner Mürbe und Michael Holzmüller waren in Rostock, um stellvertretend für die Gruppe die hohe Auszeichnung in Empfang zu nehmen. Dabei kam es zu einem angeregten Gedankenaustausch zwischen Minister Gießmann und den Studenten aus den ausgezeichneten Gruppen. Werner und Michael holten sich hier viele Anregungen für die Gestaltung des wissenschaftlich-produktiven Studiums und unterbreiteten auf der Wahlversammlung deshalb einen Vorschlag: in Berlin und Jena haben die FDJ-Studenten ausgezeichnete Ideen zur Durchsetzung der 3. Hochschulreform entwickelt. Warum alles doppelt erfinden? Sie wollen Berliner und Jener Freunde einladen, um mit ihnen hier in Leipzig gemeinsam zu beraten. Selbstverständlich werden sie dazu Freunde aus anderen Gruppen und Studienjahren einbeziehen.

Eine Erkenntnis haben die Freunde in

ihre bisherigen Arbeit gewonnen, und das wurde ihnen auch in Rostock erneut bestätigt: viele neue Formen im wissenschaftlich-produktiven Studium sind zwar sehr nützlich, verfehlen aber ihr Ziel. Wenn der Inhalt des Studiums nicht ganz rigoros auf die Erfordernisse der Praxis, die Erziehung und Ausbildung klassenbewußter mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgestatteter Fachleute und Leiterpersönlichkeiten eingestellt ist.

Daß zur Erreichung dieses Zieles auch an der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin noch ein gehörig Stück Arbeit geleistet werden muß, wissen die FDJ-Studenten der Gruppe. Deshalb werden sie ab Februar, wenn sie als Betriebspraktikanten in der sozialistischen Praxis eingesetzt werden, als Forschungsstudenten an der Sektion verbleiben oder ein einjähriges Mathe-Zusatzstudium an der Martin-Luther-Universität Halle aufnehmen, ständig die Augen offen halten, um Vorschläge für die inhaltliche Veränderung des Studiums unterbreiten zu können.

Länge wurde in der Wahlversammlung darüber diskutiert, ob die Gruppe nach ihrem großartigen Erfolg im vergangenen Jahr wieder den Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ aufnehmen soll. Bis Februar ist die Gruppe noch zusammen, und dann... die Freunde geben sich ein Programm, das auch über diese Zeit hinaus reicht. Sie werden anderen Kollektiven angehören und trotzdem bis zum Ende ihrer Ausbildung der Sektion und ihrer ehemaligen FDJ-Gruppe gegenüber rechenschaftspflichtig sein. Die Verteidigung des Gruppenprogramms wird zeigen, ob sie unter diesen Umständen erneut den Kampf um den Titel aufnehmen. Gleich, wie hier entschieden wird, die FDJ-Studenten haben sich im Leninjahr ein Programm gegeben, das ihren ganzen Einsatz fordert: Regelmäßiger aktiver Sport, der gemeinsame Besuch von Theater- und Sportveranstaltungen gehören genauso dazu wie die Solidarität mit dem heidenhaft kämpfenden vietnamesischen Volk, ausgedrückt in Geld- und Blutspenden.

Renate Völker

## Bewährt: Studenten schon im Grundstudium in die Forschung einbezogen

Über die Arbeit des Arbeitskreises 3 der WPS-Konferenz berichtet sein Leiter Prof. Dr. Kühnel

Der Arbeitskreis 3 beschäftigte sich mit der gemeinsamen Forschungsarbeit von Wissenschaftlern und Studenten. Es wurden 15 größere Beiträge vorgetragen, zwei davon von Studenten; den einzelnen Beiträgen folgte meist eine lebhafte Diskussion.

Während der Diplomarbeitphase ist die kameradschaftliche Zusammenarbeit von Wissenschaftlern in der DDR bereits zur Tradition geworden; über diese Phase wurden zum Teil sehr interessante konkrete Ergebnisse vorgetragen.

Das Hauptaugenmerk richtete sich jedoch auf die gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsarbeit von Studenten und Wissenschaftlern in der Zeit vor der Diplomarbeitphase. Es wurde Übereinstimmung darin erzielt, daß man die Studenten sehr bald in die direkte Forschungsarbeit einbeziehen kann. Auf jeden Fall ist dies im Grundstudium möglich, bereits während des ersten oder zweiten Studienjahres. Der genaue Zeitpunkt der frühestmöglichen Einbeziehung hängt natürlich von den Besonderheiten der jeweiligen Fachrichtung ab. Gewisse Vorkenntnisse in methodischer Hinsicht und im Fachwissen sind erforderlich; aber in allen Beiträgen wurde betont, daß bereits heute Wege gefunden worden sind, die Studenten möglichst frühzeitig in die gemeinsame Forschungsarbeit einzubeziehen. Das hat den Vorteil, daß die Studenten häufig nicht die ausgefahrenen Gleise benutzen, sondern auf völlig andere Lösungswege kommen, als sie vielleicht einem älteren Mitarbeiter geläufig sein würden.

Insbesondere für Grenzgebiete, auf denen sich zwei oder mehrere Disziplinen überlappen, ist der Einsatz sehr junger Studenten während des Grundstudiums besonders günstig und hat gute Ergebnisse gebracht. Ein Beispiel sei an dieser Stelle genannt:

Untersuchungen über Ökonomisierung und Rationalisierung der medizinischen Betreuung am Medizinisch-Poliklinischen Institut.

Andererseits gab es auch konkrete Beispiele dafür, daß sich Studentenkollektive in gemeinsamer Arbeit mit ihren Betreuern an „heiße Eisen“ heranwagen; so zum Beispiel bei den Musikerziehern. Sie nahmen spezielle Probleme in Angriff, die erst durch diese Arbeit des Studentenkollektivs in größerem Maße Beachtung fanden.

Die Vorteile der gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsarbeit liegen auf der Hand; denn wir sprechen durchweg von kollektiver Arbeit. Die Erziehung im Kollektiv ist ohne Zweifel von hohem Wert nicht nur für die rein fachliche Arbeit (Messungen oder Sichtung von Daten), sondern auch im Hinblick auf Wissenschaftsorganisation, sozialistische Gemeinschaftsarbeit und Klassenmäßige Erziehung. Der Student wird so auf seine spätere Aufgabe etwa als Leiter eines Kollektivs vorbereitet; er lernt natürlich auch, sich in ein Kollektiv einzufügen. Er erlebt, wie in einem solchen Kollektiv die aktuellen politischen Probleme diskutiert werden und dazu ein klarer Standpunkt eingenommen wird.

In vielen Beispielen konnte vom ökonomischen Nutzen studentischer Forschungsarbeit berichtet werden, auch in bezug auf Arbeiten, die während des Grundstudiums ausgeführt worden sind. An erster Stelle steht jedoch der didaktische Wert der studentischen Forschungsarbeit.

Über die günstigste Form der studentischen Forschung im Grundstudium konnte keine Einstimmigkeit erzielt werden. Sind horizontale oder vertikale Studentengruppen die bessere Form? Es wurden insbesondere aus den Sektionen Physik und Chemie der



ZEUGNISSE GEMEINSAMER FORSCHUNG von Studenten und Wissenschaftlern waren in Rostock sehr häufig ausgestellt. Viele Besucher studierten gerade diese Arbeiten sehr sorgfältig. Foto: ZfP

Friedrich-Schiller-Universität Jena gute Erfahrungen zu beiden Formen von Studentengruppen berichtet. Unter verschiedenen Bedingungen können zweifellos unterschiedliche Formen optimal sein.

Es stellte sich heraus, daß studentische Forschungskollektive eine sehr günstige Form für den studentischen Wettbewerb sind. Aus studentischer Sicht wurde beigegeben, daß die Studenten während ihrer eigenen Forschungsarbeit viele Erfahrungen gesammelt haben, die sie sonst nicht erworben hätten. Das Erfolgserlebnis der Studenten und die Einsicht in die Nützlichkeit ihrer Forschungsarbeit spornen die Studenten in ihrem Studium in starkem Maße an. Es wurde berichtet, daß freiwillig der doppelte Arbeitsaufwand für die gestellte Problematik aufgebracht wurde.

Hier knüpft sich ein Problem an: Die zweifelslos interessante Forschungsarbeit

des Studenten darf nicht dazu führen, daß andere ebenso wichtige Lehrveranstaltungen unterhöhlt werden. Die Forschungsarbeit des Studenten muß geplant werden. Einmal muß sie zeitlich geplant werden, es muß im Studienplan eine gewisse Zeit für die Forschung vorgesehen werden. Die andere Seite der Planung, die organisatorische und didaktische Planung, ist gegenwärtig ein z. T. noch ungelöstes Problem; sie erfordert eine sehr qualifizierte Auswahl der Forschungsthemen und überlegte Steigerung der Anforderungen entsprechend dem Stand des Studenten in seinem Fachgebiet. Diese Planung bedarf sicher noch vieler konkreter Arbeit, die aber dann zweifellos lachbezogen für die einzelnen Fachrichtungen sein wird. Für alle Fachrichtungen gemeinsam ist: Qualifizierte Anleitung ist unbedingt erforderlich, keine Gängelei der Studenten; denn die Studenten sollen ja eigene Forschungsarbeit leisten.

## Rostock weist Wege

Von Ulrich Weiß, Sektion Philosophie/WS, Standbetreuer in Rostock

Die Rostocker Leistungsschau war ein entscheidender Gradmesser für unsere Erfolge in der Durchsetzung der Hochschulreform. Wir Standbetreuer konnten den in- und ausländischen Besuchern an Hand der ausgestellten Arbeiten zeigen, wie weit sich das wissenschaftlich-produktive Studium als die Form des Studiums in unserem Hochschulwesen durchgesetzt hat.

Wie sieht es hiermit im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich unserer Universität aus. Unter den insgesamt 311 Arbeiten, die in der Halle 8 (Gesellschaftswissenschaften) ausgestellt werden konnten, war die Karl-Marx-Universität mit 53 vertreten, also mit relativ vielen. Mit der Aufnahme dieser vielen Exponate hat die Jury unseren Studenten und Wissenschaftlern gute Arbeit im Studienjahr 1968/69 bestätigt, das sind erste sichtbare Erfolge wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit von Studenten.

Wir haben jedoch relativ wenig Auszeichnungen erhalten, und die Stände mit Arbeiten unserer Studenten in der Halle 8 standen kaum im Mittelpunkt des Interesses der vielen sachkundigen Besucher, und abgesehen von einigen durch ungenügende Gestaltung vergebenen Möglichkeiten war dieser Zustand zum größten Teil tatsächlicher Ausdruck unserer Arbeit im vergangenen Studienjahr. Wir haben im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich seit der für uns erfolgreichen Leipziger Ausstellung (1968) unsere Arbeit nicht im erwarteten Maße verbessert oder das nicht in entsprechenden Exponaten zum Ausdruck gebracht – ein für Studenten und Wissenschaftler des zukünftigen gesellschaftswissenschaftlichen Zentrums nicht befriedigender Zustand.

Aus der Sicht des Standbetreuers müssen bei zukünftigen Arbeiten für Leistungsschauen folgende Dinge von vornherein beachtet werden.

1 Die Themen unserer Arbeiten müssen konsequent an gesellschaftlichen Schwerpunktaufgaben für die Forschung orientiert sein, d. h. an den Forschungsschwerpunkten der Sektionen. Die Studenten müssen auf künftigen Leistungsschauen mit einem angemessenen eigenständigen Beitrag zur Lösung dieser Forschungsaufgaben der Sektionen auftreten. Dabei kommt der FDJ große Verantwortung zu (z. B. vertraglich fixierte Studentenforschung, Jugendobjekt).

2 Um einen wirklich wertvollen Beitrag zur Lösung der Forschungsprobleme zu liefern, ist es in der Regel notwendig, daß Studenten im Kollektiv an der Lösung entsprechender Aufgaben gemeinsam arbeiten, und zwar an einem von vornherein für die Arbeit eines Kollektivs aufgestellten Thema. Rostock hat uns gezeigt, daß wir unbedingt diesen Weg gehen müssen, wollen wir zu mehr studentischen Spitzenleistungen in der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit kommen, und damit auf zukünftigen Leistungsvergleichen bessere Arbeit an der Karl-Marx-Universität repräsentieren. Wie Gemeinschaftsarbeit der Studenten konkret organisiert werden muß, konnte man in Rostock genügend studieren.

3 Wir müssen für Arbeiten, die zu solchen Leistungsschauen eingesandt werden, eigene Vorstellungen entwickeln für eine Inhalt und Hauptresultat entsprechende und zugleich für den Besucher anziehende Gestaltung von Ausstellungstafeln und ähnlichen Elementen.

Die Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus war in der Halle 8 mit einigen Arbeiten vertreten, vor allem mit Einzelarbeiten. Für sie trifft die Einschätzung der gesamten Universität im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich gleichermaßen zu. Dementsprechend sind die Jugendfreunde dieser Sektion, die als Standbetreuer oder Besucher in Rostock weilten, zu folgenden Schlußfolgerungen gekommen:

Die Studenten unserer Sektion müssen zur nächsten Leistungsschau mit einem eigenständigen überreichen Beitrag zur Erarbeitung des Lehrbuches Erkenntnistheorie und der Lehrhefte für den Wissenschaftlichen Sozialismus auftreten. Mit der Durchführung der Forschungsseminare ist an der Sektion bereits eine wichtige Voraussetzung hierfür geschaffen.

FDJ-Leitung und staatliche Leitung müssen vor allem für die Philosophiestudenten die Themen für die diesjährigen Jahresarbeiten (über Einzelarbeiten) noch einmal überdenken und Themen für Studentenkollektive sowie einen verbindlichen Plan ihrer Arbeit festlegen. Wir können hier an eigene Erfahrungen und Erfolge mit der Leipziger Ausstellung (1968) sowie der gegenwärtigen Arbeit von Studenten an den WS-Lehrheften anknüpfen. Wie in anderen gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen müssen in unserer Sektion schnell entsprechende konkrete Maßnahmen ergriffen werden, um zukünftige Spitzenleistungen von Studenten in der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit besser zu organisieren.

Verbreiteter Beitrag ist der vom Autor selbst für UZ bezugetene Diskussionsbeitrag auf der Parteikongress der Gesellschaftswissenschaftler.

UZ 46/69, Seite 3